

Als die Mona Lisa verschwand

Im August 1911 kommt es in Paris zum größten Kunstraub aller Zeiten. Es ist Montag, und der Louvre ist geschlossen. Einen ganzen Tag lang bleibt der Diebstahl von Leonardo da Vincis Meisterwerk unbemerkt. Paris ist in Aufruhr. Selbst Pablo Picasso wird verdächtigt. Doch zwei Jahre fehlt von dem Bild jede Spur

[VON UTE STRIMMER]

**GESCHICHTE
ERMITTELT**
FOLGE 5



Biografie der »Mona Lisa«

1503/06

Leonardo da Vinci malt die »Mona Lisa«, die dritte Gemahlin des Florentiner Kaufmanns Francesco del Giocondo

1519

Kurz vor seinem Tod verkauft Leonardo da Vinci das Bild an den französischen König Franz I.

18. Jahrhundert

Die »Mona Lisa« kommt in den Louvre

1911

Am 21. August wird das Gemälde aus dem Salon Carré gestohlen

Paris, 22. August 1911: Leonardo da Vincis »Mona Lisa« ist aus dem Louvre gestohlen. Im Personaltreppenhaus des Museums finden Polizeibeamte nur noch den prächtigen Rahmen (Foto Seite 64), der das Renaissance-Gemälde schmückte. Die Nachricht des Raubes geht wie ein Lauffeuer um die Welt. Obwohl die französische Polizei die neuesten kriminalistischen Methoden anwendet – und sogar einen Fingerabdruck des Täters besitzt –, kann sie den Dieb nicht fassen. Die Aufregung in der Stadt an der Seine ist groß. Jedem noch so kleinen Hinweis wird nachgegangen. Doch das Nationalheiligtum Frankreichs bleibt verschwunden. Die Pariser Presse titelt: »Die Polizei ist unfähig und hat keine Spur.« Nach einer Woche öffnet der Louvre wieder. Mehr Besucher als je zuvor kommen. Das Museum wird zum Wallfahrtsort: Tausende legen Blumen vor dem leeren Platz an der Wand nieder. Die »Mona Lisa« ist jetzt weltberühmt.

Unzählige Akten zu diesem Fall lagern im Pariser Polizeiarchiv. Die Ermittlungen sind die aufwendigsten, die die französische Polizei bis dahin geführt hat. Auch die deutschen Behörden werden eingeschaltet. Fünf Wochen nach der Tat erhält die Polizei ein Telegramm von einem holländischen Privatdetektiv. Die berühmte Pinot-Bande, spezialisiert auf Kunstdiebstähle, bietet die »Mona Lisa« an, lässt dann aber nichts mehr von sich hören. Im September geraten der Schriftsteller Guillaume Apollinaire und Pablo Picasso unter Verdacht: Der junge Maler hatte einige Jahre zuvor bei dem Belgier Géry Pieret, der bei Apollinaire beschäftigt war, zwei vorchristliche iberische Statuetten gekauft – Diebesgut aus dem Louvre. Der surrealistische Dichter und Picasso werden verhaftet, gegenübergestellt und schließlich entlassen.

1912 stellt die Polizei die Ermittlungen ein. Die »Mona Lisa« gilt als verloren. An die Stelle des berühmten Lächelns hängt der Louvre das



Er stahl das berühmteste Lächeln der Welt aus dem Louvre: Vincenzo Peruggia

Bild eines bärtigen Mannes: Raffaels Porträt von Baldassare Castiglione (1478 – 1529).

Dann kommt 1913 eine Nachricht aus Italien: Das Bild ist überraschend in Florenz aufgetaucht. Ein einfacher italienischer Arbeiter namens Vincenzo Peruggia (1881 – 1925) soll der Täter sein. Polizisten nehmen gleich die Wohnung des Verdächtigen in Paris unter die Lupe. In einem kleinen Appartement, nur wenige Kilometer vom Louvre entfernt, soll er das wertvolle Bild zwei Jahre lang in einem Holzkoffer mit doppeltem Boden versteckt haben.

Doch wer ist dieser Mann, bei dem man ein Notizbuch mit international bekannten Sammlern, Kunsthändlern und amerikanischen Millionären fand? Ein professioneller Kunstdieb, der im Auftrag eines Agenten handelt? Der New Yorker Eisenbahn-Mogul J. P. Morgan (1837 – 1913) ließ damals verlauten: »Wäre mir die Mona Lisa angeboten worden, hätte ich sie gekauft und an Frankreich zurückgegeben.«

Zwei Jahre liegt das Bild in einem Koffer ganz in der Nähe des Louvre

Der Pariser Kunsthistoriker und Journalist Jérôme Coignard rollt 1996 den Fall wieder auf. Er wühlt sich durch sämtliche Archive von Paris bis Florenz, um den Tathergang und die Aufklärung des Diebstahls zu rekonstruieren. Seine Recherchen veröffentlicht der Experte 2011 zum 100-jährigen Jubiläum des Kunstraubes.

In einem Brief vom 29. November 1913 bietet Vincenzo Peruggia dem Florentiner Kunsthändler Alfredo Gieri die »Mona Lisa« an und unterzeichnet mit »Leonardo«. Geri ist interessiert. Er will das Bild an die Uffizien weiterverkaufen und wendet sich an den Museumsdirektor Giovanni Poggi. Ein Telegramm aus dem Florentiner Staatsarchiv, datiert auf den 9. Dezember 1913, bestätigt die Anreise Peruggias. Der Dieb bezieht ein Hotelzimmer nicht weit vom Dom entfernt. Vier Tage später zeigt er dem Kunsthändler und dem Uffizien-Direktor

»Es wäre doch eine schöne Tat, Italien das Bild wiederzugeben«

Mit Patriotismus erklärte Vincenzo Peruggia seinen Kunstraub

» das Bild. Giovanni Poggi erwartet eine Fälschung. Mehrere davon wurden dem Fachmann seit Verschwinden der »Mona Lisa« angeboten. Doch der Museumsleiter bestätigt die Echtheit des Bildes. Peruggia verlangt 500 000 Lire, was einer heutigen Summe von 1,5 Millionen Euro entspricht. Im Hotel wartet er auf die Geldübergabe. Aber Peruggias Plan geht nicht auf: Pucci und Geri alarmieren die Polizei. Noch am Abend wird Peruggia verhaftet. Laut Verhörprotokoll erweist er sich als sehr geständig. Ohne Umschweife gibt der 32-Jährige zu, die »Mona Lisa« gestohlen zu haben. Sein Fingerabdruck ist identisch mit dem, den die Pariser Polizei zwei Jahre zuvor auf dem Glas des Rahmens im Louvre entdeckt hat.

Als Beruf gibt der in der Provinz Varese geborene Ganove Dekorationsmaler an. Im Louvre kennt er sich gut aus. Ein gutes Jahr hatte er dort als Hilfsarbeiter gearbeitet und Schutzvergütungen für die berühmtesten Bilder des Kunsttempels angefertigt. Der Diebstahl selbst ist für Peruggia ein Kinderspiel. Er lässt sich über Nacht in einem Wandschrank des Museums einschließen, in dem Staffeleien und Leinwände aufbewahrt werden. Am nächsten Morgen, am 21. August 1911 – damals war der Louvre mon-

War der Auftraggeber des spektakulären Kunstraubs ein Mann aus Köln?

tags noch geschlossen – klettert er aus seinem Versteck. Zielstrebig geht Peruggia durch den Mitarbeitergang zum Salon Carré, wo die »Mona Lisa« hängt. Lediglich zehn Wärter haben an diesem Tag im gesamten Louvre Dienst. Unbemerkt nimmt Peruggia das Bild von der Wand und verschwindet damit im Personaltreppenhaus. Dort nimmt er die »Mona Lisa« mit geübtem Griff aus dem Rahmen. »Schließlich habe ich jahrelang solche Verglasungen herstellt«, gibt der Täter bei der Vernehmung zu Protokoll. Auf dem Weg nach draußen lässt sich Peruggia sogar noch eine verschlossene Türe von einem Klempner aufschließen. Eingewickelt in einen weißen Arbeitskittel verlässt die Ikone der Renaissance den Louvre. Peruggia geht mit dem Bild in seine Wohnung in der Rue de L'Hopital Saint Louis. »Lange habe ich mir (dort) das göttliche Gemälde ganz aus der Nähe angeschaut«, verrät er. Seine Tat wird erst einen Tag später entdeckt. Kurioserweise nicht vom Museumspersonal, sondern von dem Maler Louis Béroud, der den ganzen Raum por-trätieren will. Der Kunstraub ist für den Louvre ein Skandal: Es gibt dort we-

der besondere Sicherheitsvorkehrungen noch eine Alarmanlage. Auf die Frage, warum Peruggia das Gemälde entwendet hat, antwortet er: »Ich empfand es als Demütigung, dass man dieses Meisterwerk als Beutestück aus unserem Land weggeschleppt hat. Als ich eines Tages davor stand, dachte ich, es wäre doch eine schöne Tat, dieses Bild Italien wiederzugeben.« Der Lombarde gab sich damit als Patriot aus. Das bescherte ihm viele Sympathien und eine milde Haftstrafe: nur sieben Monate und neun Tage. 1915 wurde Vincenzo Peruggia der Prozess gemacht. Am Tag seiner Entlassung empfängt ihn eine jubelnde Menschenmenge. Italien feiert ihn als Volkshelden. Bis heute besitzt er treue Anhänger, sogar eine »Facebook«-Seite gibt es von ihm.

Doch der Pariser Journalist Jérôme Coignard glaubt nicht so recht an Peruggias Version der Vaterlandsliebe. Er hält den Italiener für sehr gerissen und ist sich aufgrund seiner Recherchen sogar sicher, dass Peruggia kein Einzeltäter ist, sondern für den Deutschen Otto Rosenberg arbeitete. Der Kölner stand in Kontakt mit der Pinot-Bande und zählte schon zu Beginn der Ermittlungen zum engeren Kreis der Verdächtigen. Vincenzo Peruggia könnte also einen Auftraggeber gehabt haben. Beweise für diese Theorie gibt es allerdings nicht.

Sein Geheimnis nahm Peruggia mit ins Grab. 1925 starb er in Frankreich und geriet in Vergessenheit. Leonardo da Vincis Meisterwerk dagegen war 1911 ein vor allem von den Romantikern verehrtes Gemälde. Durch das mysteriöse Verbrechen wurde das Bild zu einer bedeutenden »Ikone der Menschheit« (Bernd Roeck). ■

BILDNACHWEIS: ANG

LESETIPPS

Jérôme Coignard: »Une femme disparaît. Le vol de La Joconde au Louvre en 1911«. Le passage Ede 2011, antiquarisch

Josef Nyáry: »Das letzte Geheimnis des Leonardo da Vinci«. Ecowin 2013, € 19,95

MUSEUMSTIPP

Musée du Louvre, Palais Royal, 75058 Paris
Der Kunsttempel ist das drittgrößte Museum der Welt
www.louvre.fr

FILMTIPP

»Der Raub der Mona Lisa«, 1931, mit Gustaf Gründgens, Regie: Géza von Bolváry, antiquarisch

1912

Die Polizei stellt die Ermittlungen ein

1913

Das Gemälde taucht in Florenz auf

1914

Die Rückgabe der »Mona Lisa« (Abb.) wird den Franzosen per Telegramm mitgeteilt. Wie ein Staatsgast wird das kleine Renaissance-Gemälde bei seiner Rückkehr willkommen geheißen

